

SCHWARZ AUF WEISS

Informationen der Schulen Amriswil



SCHULE AMRISWIL 3

Markus Mendelin: 100 Tage im Amt

FÜHRUNG UND ORGANISATION 4

**Schulleiter Bernhard Windler
und Hans-Ulrich Giger im Gespräch**

QUALITÄT 5

**Volleyballschule Thurgau –
erfolgreich in Schule und Sport**

FINANZEN 6

**Schulen Amriswil
im finanziellen Vergleich**

PÄDAGOGISCHE SCHULENTWICKLUNG 7

Projekt KidS – Kreativität in der Schule

SOZIALER AUFTRAG 8

**Peacemaker – die Friedensstifter auf
dem Pausenplatz**

ZUSAMMENARBEIT 10

Schulsozialarbeit konkret

UMFELD – SCHULE 11

Lerntherapie – Lernen wie lernen

ÖFFENTLICHKEIT 12

**Neue Behördenmitglieder im
Interview**

Informiert sein ist alles!

Tree Talk – Reise in die Baumklangwelt

«Tree Talk» machte Station in der Primarschule Amriswil. Die Kinder lauschten gebannt und gespannt, was Oliver Lüttin aus seinen Instrumenten zauberte. Auf dem Ballaphon oder von der riesigen Trommel aus dem Mammutbaum tönte es beschwingt, fröhlich, dann wieder melancholisch und nachdenklich, ruhig oder bedrohlich. Auch zum Ausprobieren waren die Instrumente da. Die Kinder schwirrten wie in einem Bienenhaus durch die Vielfalt der Instrumente und versuchten auf ihre Art und Weise den einzigartigen Instrumenten Klänge zu entlocken. Ein unvergessliches Erlebnis für die Kinder als auch für die Lehrkräfte. So bot dieser Workshop für einmal Musik der «bodenständigen» Art, welche die Kinder faszinierte.



Lesetipp

«**Verwöhnte Kinder fallen nicht vom Himmel**».

Peter Angst berichtet von Kindern und ihren Eltern. In Beratungsstunden und bei Vorträgen trifft er immer mehr Verzweifelte an, die am Limit ihrer Erziehungskapazität angelangt sind. Er beleuchtet das gesellschaftliche Umfeld und die Ursachen der Verwöhnung, in die man hineinrutscht, ohne es zu merken.

Peter Angst,
Verwöhnte Kinder fallen nicht vom Himmel
Zytglogge Verlag
ISBN 3-7296-0654-9

Besuchen Sie uns im Internet:

www.schuleamriswil.ch

Sporttag an der Oberstufe – Top Resultate



Knaben

80 Meter	Yves Schnellmann	10.25 s
Weitsprung	Kevin Forster	4.98 m
Hochsprung	Sebastian Fässler	1.60 m
Kugelstossen	Martin Gsell	11.90 m
Ballwurf	Hakan Aydin	62.30 m

Mädchen

80 Meter	Sandra Stucki	11.29 s
Weitsprung	Sandra Stucki	4.46 m
Hochsprung	Selina Wagner	1.45 m
Kugelstossen	Jasmin König	8.47 m
Ballwurf	Ramona Walter	43.65 m

Schulverwaltung intern

Mit Freude dürfen wir mitteilen, dass wir ein neues Gesicht im Team der Schulverwaltung begrüssen können. Alexandra Kugler hat auf den Beginn des neuen Schuljahres 05/06 ihre Lehrstelle auf der Schulverwaltung angetreten. Wir wünschen ihr alles Gute und viel Erfolg in ihrer Ausbildung.



Schulanlässe in der Adventszeit

■ Schulhaus Oberaach

Offenes Singen im Wald oder im Stall. Der genaue Ort wird noch mitgeteilt. Dienstag, 20. Dezember, ca. 18.30 Uhr.

■ Schulhaus Hagenwil

Weihnachtsveranstaltung «Mit Maria und Josef auf dem Weg nach Bethlehem». Freitag, 16. Dezember, 18.00–19.00 Uhr.

■ Schulhaus Oberfeld

Weihnachtsmarkt mit Bastelarbeiten und Offenem Singen. Alle Eltern sind dazu herzlich eingeladen. Der Erlös wird dem «Heimetli» in Sommeri übergeben. Mittwoch, 14. Dezember, von 18.30–20.00 Uhr

■ Schulhaus Nordstrasse

Im Schulhaus werden Tannenbäume (echte oder aus Karton) aufgestellt, verziert und geschmückt. Es darf ruhig einmal in der Adventszeit ins Schulhaus gepilgert werden.

■ Schulhaus Mühlebach

Offenes Singen und «Guetzliverkauf». Nach dem Singen verkaufen die Kinder selbst hergestellte «Guetzli». Der Erlös geht an den Franziskaner Benno von der Insel Werd bei Eschenz. Er hilft nächstes Jahr in Haiti beim Bau einer Nähsschule. Donnerstag, 22. Dezember, 19.00–19.45 Uhr.

■ Oberstufenzentrum Grenzstrasse

Traditioneller Fackelmarsch, Freitag, 23. Dezember, ab 6.30 Uhr.

■ Oberstufenzentrum Egelmoos

Weihnachtskonzert, Leitung Hans Bissegger. Freitag, 9. Dezember, evangelische Kirche, 20.00 Uhr.

Impressum:

Herausgeber: Schulverwaltung Amriswil
Webi-Zentrum
Romanshonerstrasse 28
8580 Amriswil
Redaktion: Matthias Fleischer
Telefon 071 414 50 30
mfleischer@schuleamriswil.ch
Layout: factory24 – Claudia Scheerer
8580 Amriswil
Telefon 078 687 36 30
Druck: Grob Druck, 8580 Amriswil
Telefon 071 414 14 64
Auflage: 6 500, erscheint halbjährlich

Markus Mendelin: 100 Tage im Amt

Lebendige Organismen brauchen viel Sauerstoff

«Fast wie in der richtigen Schule: 100 Tage lernen!» Der neue Präsident der Primarschul- und Oberstufenbehörde, Markus Mendelin, berichtet über seinen Erfahrungen und Eindrücke.

Lebendige Schule

Die Schulen Amriswil sind wie ein lebendiger Organismus. Alle sind stetig in Bewegung und die Zeit drängt uns vorwärts. Die Lehrkräfte sorgen für ein tägliches Fitnessprogramm und halten die Hirnzellen der Schülerinnen und Schüler auf Trab, die Kinder und Jugendlichen sind ohnehin in Bewegung. Sie wachsen, werden grösser und selbstbewusster, das Lernen und Leben ist noch ein Spiel, an dem die meisten Freude haben, andere manchmal aber auch leiden.

So unterschiedlich die Menschen in der Schule sind, so unterschiedlich sind auch ihre Lehr- und Lernstrategien. Es gibt Dinge, die wir unheimlich schnell lernen können, wenn wir daran ein besonderes Interesse haben: die Bedienung elektronischer Geräte, Fernseher, DVD-Player, Computer oder die eigenen Handys. Manchen nimmt es auch bei einem spannenden Buch den «Ärmel hinein», anderen beim Schachspielen oder beim Musik machen. Hier sind Nutzen und Erfolg sofort erkennbar und die Experimentierfreudigkeit kennt oft keine Grenzen.

Vernetzt denken und handeln

Die Vermittlung von Stoff ist für die Lehrerinnen und Lehrer die gleiche Herausforderung. Zwanzig Schülerinnen und Schüler so zu begeistern, dass sie

bereit sind, sich auf ein Thema einzulassen und fähig werden, über die einzelnen Fächer hinaus vernetzt zu denken und zu handeln ist sehr anspruchsvoll.

Die Schulbehörden stehen vor ähnlichen Herausforderungen. Der Organismus Schule ist so vielfältig und verzweigt, dass es Zeit braucht, sich einen Überblick zu verschaffen. Die Themen sind weitläufig und oft komplex.

100 Tage im Amt

Als neuer Schulpräsident geht es mir nicht anders. Ich versuche den Organismus Schule zu erkunden und seine Netzwerke zu begreifen. Und das Wichtigste ist, all die Menschen kennen zu lernen, die in der Schule lehren und lernen. Aber auch jene, die im Hintergrund arbeiten und dafür sorgen, dass die Infrastruktur sich in einem solchen Zustand präsentiert, dass ein optimales Lernumfeld vorhanden ist.

Und einen ganz gewichtigen Anteil an der Entwicklung der Schülerinnen und Schüler, der Schule überhaupt, haben die

Eltern. Es ist uns deshalb wichtig, dass Eltern und Bevölkerung wissen, was in der Schule vor sich geht und wohin sie sich entwickelt. Wir alle arbeiten zusammen an der Zukunft unserer Kinder.

Stetiger Lernprozess

Mit der neuen Informationsbroschüre «Schwarz auf Weiss» wollen wir einen Beitrag leisten, dass die Schule transparent wird. Dem gleichen Zweck dienen aber auch Elterngespräche, Veranstaltungen, die Homepage im Internet www.schuleamriswil.ch und die Zusammenarbeit mit den Medien.

Ich blicke mit meinem Team optimistisch in die Zukunft. Gemeinsam sorgen wir dafür, dass der Organismus Schule viel Sauerstoff erhält und im Zeichen der Zeit pulsiert. Das Herz schlägt für die Schülerinnen und Schüler.

Ich wünsche Ihnen schöne Festtage.

Markus Mendelin



Schulleiter Bernhard Windler und Hans-Ulrich Giger im Gespräch

Bewährtes erhalten; ändern, was nötig ist

Die Oberstufe ist in die 3-jährige Projektphase «Geleitete Schule» eingestiegen. Schulleiter Bernhard Windler und Hans-Ulrich Giger stellen sich aktuellen Fragen.

Herr Giger, was ist Ihnen im ersten Jahr als Schulleiter wichtig?

H.U.G.: 1. Eine umfassende Bestandaufnahme. Darunter verstehe ich genügend Zeit zu haben für Mitarbeitergespräche im ersten Semester und Unterrichtsbesuche in einer zweiten Phase. Die Einführung von Schulleitungen ist eine grosse Veränderung in der Schulstruktur, weshalb es mir wichtig ist, pädagogische Entwicklung in kleinen, gut überlegten Schritten anzugehen.
2. *Führungsverantwortung wahrnehmen.* Obwohl das hierarchische System im Lehrkörper bis jetzt ungewohnt war, möchte ich vor allem die positiven Aspekte dieses Führungsstils einbringen.
3. *Weiterentwicklung der guten Teamkultur.* Ich bin der Ansicht, dass die Grundbefindlichkeit einer Lehrkraft wesentlich vom Team mitbestimmt werden kann. Transparenz, Zusammenarbeit und Vertrauen sind wichtige Komponenten, welche besonders beachtet werden müssen.

Im letzten Workshop der «Geleiteten Oberstufe Amriswil» haben Sie gesagt: «Wir wollen Bewährtes erhalten und ändern, was nötig ist.» Haben Sie schon etwas geändert?

H.U.G.: Bis heute hat keine Revolution stattgefunden. Momentan erfahren organisatorische Abläufe im Tagesgeschäft kleine Verbesserungen. Wegen der oben erwähnten Bestandaufnahme werde ich Prioritäten setzen und Veränderungen angehen, die zur erhofften Steigerung der Qualität beitragen werden. Man muss allerdings berücksichtigen, dass der Lehrkörper im laufenden 3-jährigen Projekt «Geleitete Schule» genügend in Veränderungsprozessen steckt.

Der neue Schulpräsident Markus Mendelin wünscht sich Schulleiter als Animatoren und nicht als Administratoren. Welches sind Ihre «animatorischen» Zielsetzungen?

H.U.G.: Ein Animator ist spürbar. Deshalb ist es mir ein Anliegen, dass meine Arbeit auf irgend eine Art bei Schülern, Lehrkräfte, Eltern oder weiteren Partnern zu spüren ist. Der Rückzug ins stille Kämmerchen des Schulleiterbüros wäre ein schlechter Rat.

Die Eltern sollen nach dem strategischen Leitbild der Schulen Amriswil aktiv in die Mitverantwortung der schulischen Anliegen mit einbezogen werden. Wie könnte dies aussehen?

H.U.G.: Im Moment findet am OZG keine Elternmitarbeit statt. Elternabende, Elternkontakte etc. sind Mittel, den Eltern die Erziehungsverantwortung bewusst machen soll. Die Schnittstelle zwischen Erziehung und Bildung ist sehr komplex, weshalb Eltern und Lehrpersonen einen engen Kontakt pflegen müssen. Wie eine Elternmitarbeit aussehen könnte, wäre erst durch eine sorgfältige Projektarbeit mit allen Anspruchsgruppen zu erarbeiten und kann so nicht in Kürze formuliert werden.

Interviews: Matthias Fleischer, Redaktion



Hans-Ulrich Giger,
Schulleiter,
Oberstufenzentrum
Grenzstrasse



Bernhard Windler,
Schulleiter,
Oberstufenzentrum
Egelmoos

Herr Windler, was ist Ihnen im ersten Jahr wichtig?

B.W.: Ich möchte in diesem ersten Jahr vor allem Vertrauen im Kollegium gewinnen. Wenn bei den Kolleginnen und Kollegen die Einführung der Schulleitung auch mehrheitlich begrüsst wurde, bestehen natürlich weiterhin Ungewissheiten, Unsicherheiten oder gar Ängste. Mein Ziel ist es, dass die Lehrkräfte die Einführung einer Hierarchiestufe zwischen ihnen und der Behörde positiv empfinden. Weiter ist es mir ein ganz wichtiges Ziel, die neue Behörde von Beginn an dahingehend zu entlasten, dass wir Schulleiter operationelle Dinge alleine, als Schulleiterduo oder in der Geschäftsleitung, entscheiden und somit die Behörde weit gehend verschonen.

Haben Sie schon etwas geändert?

B.W.: Änderungen in der Alltagsarbeit hat es nur sehr wenige gegeben. Die Tatsache, dass jetzt aber (dank der neu angeschafften Klassenzimmercomputer) alle per Mail erreichbar sind, hat zu einer Verringerung der Papierflut geführt. Weiter besteht für mich so die Gewähr, dass jede Lehrperson alle Infos erhält.

Der neue Schulpräsident Markus Mendelin wünscht sich Schulleiter als Animatoren und nicht als Administratoren. Welches sind Ihre «animatorischen» Zielsetzungen?

B.W.: Der Animator ist derjenige, der Neues initiiert und neue Ideen einbringt, aber auch die Leute bei Laune hält. Ich versuche dies zu tun, weiss aber auch, dass meine Kolleginnen und Kollegen neben der täglichen Arbeit und der Arbeit in den verschiedenen Arbeitsgruppen nur in beschränktem Mass Freiraum für die Umsetzung von neuen Ideen haben.

Die Eltern sollen nach dem strategischen Leitbild der Schulen Amriswil aktiv in die Mitverantwortung der schulischen Anliegen mit einbezogen werden. Wie könnte dies aussehen?

B.W.: Diese Frage hat für mich nicht allererste Priorität. Da dies ja auch ein Entwicklungsziel im Rahmen der 3-jährigen Umsetzungsphase ist, bin ich momentan nicht gezwungen, diesbezüglich aktiv zu werden. Ich habe mich aber im Rahmen eines Erfahrungsaustauschs mit dem Schulleiter der Schule Remisberg in Kreuzlingen über das dort eingeführte Kontaktheft und die Elternvereinigung unterhalten.

Volleyballschule Thurgau – erfolgreich in Schule und Sport

Sport ist Bildung

«Es gibt kein Schulfach, das so viel für andere Fächer leisten kann wie der Sport!» Daniel Langenegger, Koordinator der Volleyballschule Thurgau macht sich Gedanken.

Dieser provokativen Behauptung möchte ich folgende Überlegungen anfügen:

Im Sport spielen viele verschiedene Persönlichkeitsmerkmale eine wesentliche Rolle. Neben der eigentlichen motorischen Begabung sind Stressbewältigung, der Umgang mit Sieg und Niederlage und die persönliche Motivation entscheidend. Sport ist zudem bedeutsam für die Entwicklung von kognitiven, sozialen und psychischen Kompetenzen und leistet nicht zuletzt einen nachhaltigen Beitrag zur Gesundheit. Wenn es uns gelingt, dieses Potenzial zu nutzen, dann sind Leistungssteigerungen in allen Bereichen (Schule, Training, Alltag) möglich.

Die Volleyballschule Thurgau wird den Jugendlichen bzw. Spielerinnen und Spielern die Chance bieten, ihre Neigungen und Talente weiterzuentwickeln. Andererseits wird auch die Schule von interessierten, leistungsbereiten und kritikfähigen Schülerinnen und Schülern profitieren!

Foto: Gaccioli, Kreuzlingen



Die Mädchen und Jungen werden ihre positiven Lernvoraussetzungen erkennen und effizient in den Schulunterricht einbringen können. Sie werden eine anspruchsvolle schulische und volleyballerische Ausbildung durchlaufen.

Wir Volleyballtrainer werden die Sportler umfassend, gezielt und verantwortungsbewusst ausbilden. Wenn es uns gelingt, beim Nachwuchs eine Leidenschaft zu entfachen, dann werden die entsprechenden Fortschritte nicht ausbleiben. Diese werden wiederum eine Begeisterung im Umfeld auslösen.

Der TV Amriswil Volleyball kann mit diesem Projekt sein grosses Interesse an der qualitativen Nachwuchsförderung unter Beweis stellen. Selbstverständlich wird der Verein mittelfristig von dieser Förderung profitieren, denn «der Nachwuchs ist die Zukunft».

Sport ist insofern Bildung, als es sowohl in der Schule als auch im Sport um die Entwicklung und Förderung von Sach-, Sozial- und Selbstkompetenzen geht. Ich bin sehr gespannt auf die Synergien, die sich ergeben werden und freue mich ausserordentlich auf den Dialog und die konstruktiven Auseinandersetzungen mit den Jugendlichen, ihren Eltern und Lehrkräften!

Daniel Langenegger, Koordinator



Foto: Gaccioli, Kreuzlingen

INFO

Im Sommer 2006 starten voraussichtlich die Oberstufengemeinde und der TV Amriswil Volleyball mit der Volleyballschule Thurgau. Dieses Projekt ist für Mädchen und Jungen gedacht, die momentan das 6. oder 7. Schuljahr besuchen, sportlich interessiert und motiviert sind sowie Lust auf Leistung haben.

Für weitere Informationen steht Daniel Langenegger gerne zur Verfügung.

Sie können sich ebenfalls auf der Homepage der Volleyballschule Thurgau näher informieren. Unter www.volleyballschulethurgau.ch finden Sie alles Wissenswerte, ebenfalls Downloads der Anmeldeunterlagen und den Informationsflyer zur Sporttagesschule Volleyball Amriswil.

KONTAKT

Volleyballschule Thurgau
Daniel Langenegger
Koordinator
Schulverwaltung Amriswil
Romanshornerstrasse 28
CH-8580 Amriswil
Telefon 071 414 50 30
info@volleyballschulethurgau.ch
www.volleyballschulethurgau.ch

Schulen Amriswil im finanziellen Vergleich

Knappen Steuerfranken effizient einsetzen

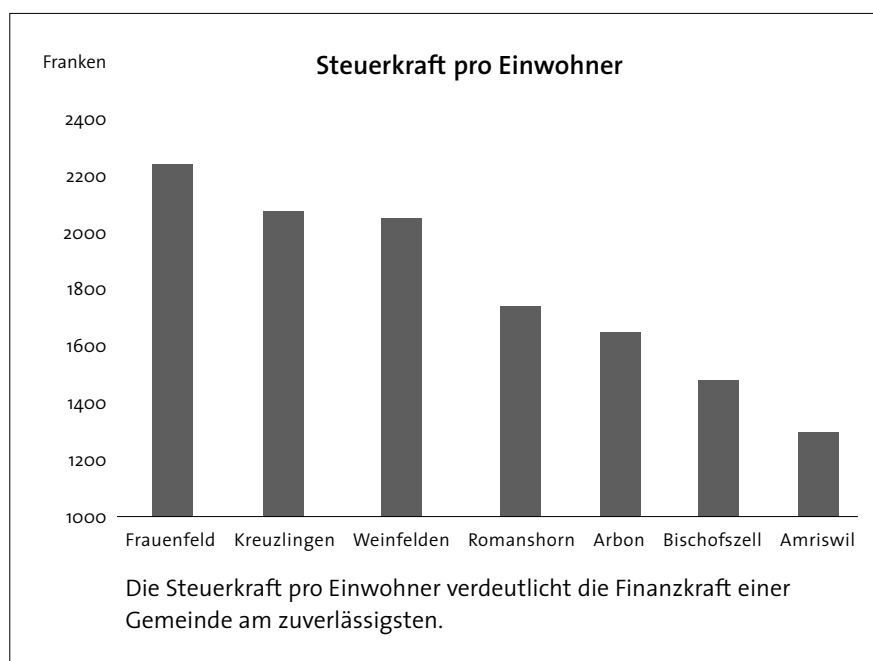
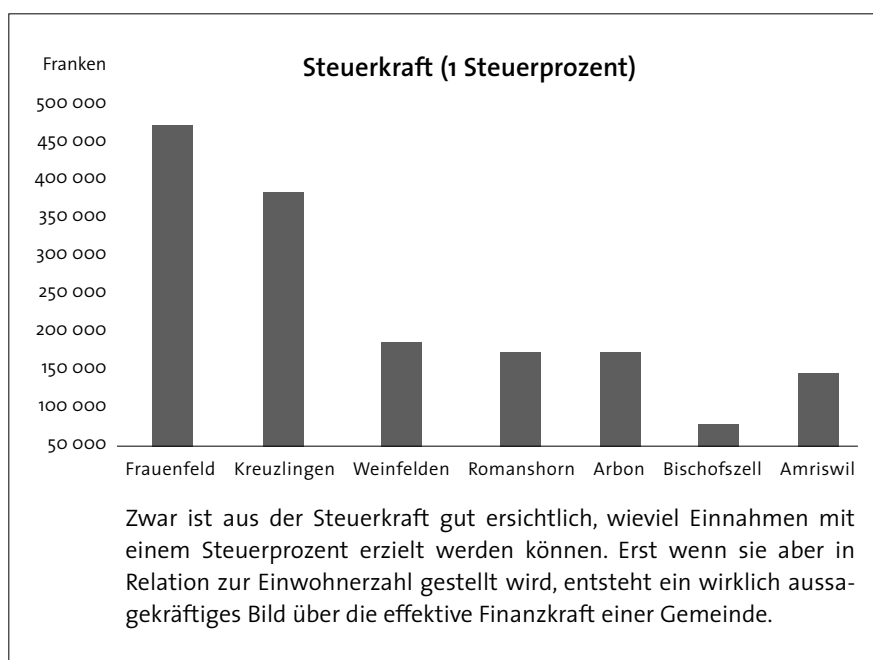
Ein Vergleich mit anderen Gemeinden im Oberthurgau zeigt klare Tendenzen auf. Geringe Finanzkraft trotz hohem Steuerfuss.

Von verschiedenen Seiten wird immer wieder die Frage aufgeworfen, weshalb eine Zentrumsgemeinde wie Amriswil einen so hohen Steuerfuss benötigt. Ein Blick auf die beiden Diagramme zeigt deutlich, wo das Problem liegt.

Im Vergleich mit anderen Thurgauer Gemeinden von ungefähr gleicher Grösse wird rasch ersichtlich, dass beispielsweise in Frauenfeld mit einem Steuerprozent gut dreimal soviel eingenommen werden kann wie in Amriswil. Der Unterschied zu anderen Oberthurgauer Gemeinden, wie Arbon oder Romanshorn, ist aber keineswegs so markant.

Vergleicht man hingegen die Steuerkraft pro Einwohner, wird unser Problem nur allzu deutlich.

Mit CHF 1293.– liegt Amriswil mit Abstand am Schluss des Feldes, Bischofszell (CHF 1472.–), Arbon (CHF 1632.–),



ECKDATEN

Schulgemeinde Amriswil

Anzahl Schüler	1725
Anzahl Mitarbeiter/-innen	256
Umsatz Primarschulgemeinde	31.5 Mio.
Umsatz Oberstufengemeinde	18.3 Mio.
Verwaltete Liegenschaften	18

Romanshorn (CHF 1727.–) verfügen über eine weit höhere Finanzkraft. Spitzenreiter in dieser Rangliste ist Frauenfeld mit CHF 2206.– pro Einwohner, auch Kreuzlingen (CHF 2044.–) und Weinfelden (CHF 2027.–) sind sehr finanzstark.

Natürlich nützt es nichts, diese enormen Unterschiede zu beklagen. Auch in Zukunft muss es in unseren Schulgemeinden vor allem darum gehen, jeden unserer knappen Steuerfranken möglichst

effizient einzusetzen. Dieser verantwortungsbewusste Umgang mit Steuergeldern darf vom Stimmvolk als selbstverständlich erwartet werden. Eine wirklich spürbare Reduktion des hohen Steuerfusses wird aber in fernerer Zukunft nur möglich sein, wenn die Steuerkraft pro Einwohner markant gesteigert werden kann.

*Urs Schär
Finanzen und Administration*

Projekt Kids – Kreativität in der Schule

Über die Grenzen geschaut

Wie viele andere grossstädtische Hauptschulen in Deutschland kämpfte auch die Ferdinand-Freiligrath-Oberschule in Berlin-Kreuzberg mit schwerer sozialer Belastung. Seit dem Start des Projektes KidS und den Folgeprojekten hat sich dies grundlegend geändert.

Schule = Schüler + Lehrkräfte + Dritte

Zentraler Ausgangspunkt für das Projekt KidS und seiner Folgeprojekte war die Erkenntnis, dass Stigmatisierung und Aussonderung für die menschliche Gesellschaft gefährlich sind, weil ihre Mitglieder nach destruktiven Auswegen suchen, wenn konstruktive Wege der vorhandenen Potenziale versperrt scheinen oder versperrt sind. Wenn die Angst des Menschen, nicht gebraucht zu werden bei den Kindern und Jugendlichen in den Schulen angekommen ist, ist dies gefährlich. Die kontinuierliche und zu-

gleich flexible Integration von «Dritten» im Schulalltag wirkt als «konstruktiver Störfaktor» und sichert für Schüler und Lehrer ein Lern- und Erfahrungsfeld, das die Ernsthaftigkeit und Authentizität des wirklichen Lebens in die künstliche Schulsituation holt, den Schülern die Vielfalt möglicher Erwachsenenexistenz in konkreten Realprojekten erfahrbar macht, ausserschulische Lernorte eröffnet, die Heranwachsenden fordert und besser auf das Leben vorbereitet. Der Unterricht mit Künstlern und die damit verbundenen Erfahrungen bei Auftritten auf Bühnen, Ausstellungen in, aber auch ausserhalb der Schule, bei Veröffentlichungen sowie bei der Herstellung von Produkten, die tatsächlich gebraucht werden, haben gezeigt, dass das natürliche Bedürfnis der Heranwachsenden, mit den eigenen Stärken in die Öffentlichkeit der menschlichen Gemeinschaft zu treten und gesellschaftliche Beteiligung zu erfahren, nicht dem Zufall überlassen werden darf.

Jugendliche der Ferdinand-Freiligrath-Oberschule Kreuzberg kochten ihr Wettbewerbsmenü nach der Geschichte vom Wunderfisch und wurden Berliner Vize-Landesmeister



Lernen in der Arena

Seit dem Schuljahr 2000/01 wählen die Schüler der Ferdinand-Freiligrath-Schule ihre Klasse unter Arenen mit unterschiedlichen Schwerpunkten wie Atelier – Bühne – Wirtschaft und Produktion – Gesellschaft und Medien – Natur und Technik – Stadion aus.

Jeder Schüler entscheidet sich für eine thematische Klasse innerhalb einer Arena entsprechend seiner Stärken und Neigungen. Im Zentrum des Unterrichts in den Arenen steht die kontinuierliche Zusammenarbeit von Schülern und Lehrern mit qualifizierten Persönlichkeiten aus dem kulturellen, sozialen, technischen und wirtschaftlichen Bereich der Gesellschaft in fächerübergreifenden Vorhaben.

In den Arenen lernen die Schülerinnen und Schüler der 7. bis 10. Klasse gemeinsam. Daneben findet der Unterricht in jahrgangsbezogenen Kursen in den Fachbereichen Deutsch, Englisch, Mathematik, Naturwissenschaften und Gesellschaftswissenschaften statt, wo Basiswissen vermittelt wird, Grundvoraussetzung für das spätere (Berufs-)leben.

Wenn man erkannt hat, dass der abgeschlossene Raum der Schule sich hemmend auf Lern- und Entwicklungsprozesse der Kinder und Jugendlichen, aber auch Lehrkräfte auswirkt, dann gilt es, finanzielle, organisatorische, inhaltliche und rechtliche Rahmenbedingungen zu schaffen für den kontinuierlichen Austausch in Kommunikation- und Handlungsprozessen mit Dritten aus authentischen Berufs- und Lebensbereichen.

Quelle: Vortrag Hildburg Kagerer,
Ferdinand-Freiligrath-Oberschule, Berlin-Kreuzberg

INFO

Arena:

Ein Ort, an dem der Schüler mit seinen Fähigkeiten auf die menschliche Gemeinschaft trifft.

Peacemaker – die Friedensstifter auf dem Pausenplatz



Verantwortung übernehmen und Konflikte lösen

Konflikte auf friedliche Art zu lösen ist das Ziel des Projekts «Peacemaker» an verschiedenen Schulen in der Schweiz. Über ihre nicht leichte Aufgabe als Peacemaker berichten Schülerinnen und Schüler aus dem Schulhaus Nordstrasse.

Wie löst man Konflikte auf friedliche Art und Weise? Über diese Frage haben sich schon viele Experten ihre Köpfe zerbrochen. Im Schulhaus Nordstrasse läuft seit rund 1½ Jahren ein Projekt des NCBI Schweiz (National Coalition Building Institute). Elf Primarschülerinnen und -schüler der 3.–5. Klasse liessen sich in einem abwechslungsreichen Workshop während 1½ Tagen zum Peacemaker ausbilden. Seither greifen sie in ihrer Schule in Konflikte ein und versuchen, diese friedlich zu lösen. Ja, die neue Aufgabe gefalle ihnen, antworten die Friedensstifter einstimmig. Natürlich hätten sie manchmal ein wenig Angst, in einen Streit einzugreifen. Doch bis jetzt sei noch kein Peacemaker ernsthaft bedroht worden. Immerhin die Hälfte von ihnen konnte schon mindestens ein Erfolgserlebnis verzeichnen. Nach dem

Workshop treffen sie sich mit der Fachfrau Carmelita Boari, um ihre ersten Erfahrungen auszutauschen. «Hau doch ab!», habe ihn ein Streithals angeschrien, als er Frieden stiften wollte, meldet sich ein Junge. Ein Mädchen berichtet, sie sei zu einem angeblichen Streit gerufen worden. Doch als sie erschien, wurde sie von allen ausgelacht; sie sei sich richtig «verarscht» vorgekommen. Andere berichten, sie seien manchmal einfach nicht ernst genommen worden.

Keine Polizisten oder Richter

Auf solche Erfahrungen sind die Peacemaker vorbereitet worden. Es gilt viele Punkte zu beachten, um erfolgreich sein zu können. Und selbst dann gibt es keine Erfolgsgarantie. Peacemaker sollen nur

bei gleichaltrigen oder jüngeren Schülerinnen und Schülern eingreifen und dies wenn möglich nie allein. Sobald sie das Gefühl bekommen, mit einer Situation überfordert zu sein, müssen sie sofort die Pausenaufsicht oder die Klassenlehrkraft kontaktieren.

Die Peacemaker sind neutrale Personen. Sie dürfen auf keinen Fall als Polizisten oder Richter auftreten, die Verbote oder gar Strafen aussprechen. Vielmehr versuchen sie, durch Fragen die Ursache des Konfliktes herauszufinden. «Was ist los? Soll ich euch helfen?», lautet die erste Frage, mit der sie auf zwei Streitende zugehen. Die Hilfe der Friedensstifter ist ein Angebot. Wenn es nicht erwünscht ist, können sie auch nichts ausrichten.



Denn der Wille zur friedlichen Beendigung des Konfliktes ist die Grundvoraussetzung. Möchte allerdings nur einer der Streitenden das Angebot annehmen, greifen sie ein. Im nächsten Schritt soll einer nach dem andern seine Sichtweise der Auseinandersetzung darstellen. Natürlich behauptet jeder, der oder die andere habe begonnen. Doch darauf antworten die Peacemaker: Es ist nicht wichtig, wer angefangen hat. Wichtig ist, wer wieder aufhören kann! Um Missverständnisse zu vermeiden, wiederholt die oder der Peacemaker beide Ansichten. Oft kommen dadurch weitere Einzelheiten zum Vorschein. Die nächste Frage lautet: «Wie fühlst du dich?» Diese Frage ist von zentraler Bedeutung. Oft realisieren die Streitenden nicht, welche Gefühle sie bei ihrem Gegenüber hervorrufen. Manch einer zeige sich darüber schockiert und wolle sich auch gerne dafür entschuldigen, argumentiert ein Peacemaker.



Sich einmischen und klären

Der nächste Schritt, die Suche einer Lösung, ist wohl der anspruchsvollste. Das Ziel ist, dass die beiden Konfliktparteien nun selbst eine Lösung finden. Allenfalls können Friedensstifter Vorschläge zur Diskussion unterbreiten. So halten sich die Streitenden am ehesten an ihre Abmachung. Auf keinen Fall dürfen die Peacemaker eine eigene Regelung erzwingen. Dadurch blockieren sie sofort die versöhnliche Stimmung und somit die Chance auf Frieden. Können sich die Konfliktparteien auf eine Abmachung einigen, wird diese abschliessend mit einem Handschlag besiegelt.

Den Gemeinschaftssinn fördern

Von der Theorie zur erfolgreichen Praxis ist es ein langer Weg. Und aller Anfang ist bekanntlich schwer. Doch das Klima auf dem Pausenplatz sei friedlicher geworden, seit die Peacemaker ihre Arbeit aufgenommen haben. In den Köpfen der einzelnen Schülerinnen und Schüler muss nun ein Umdenken stattfinden. Was bis jetzt einfach mit den Fäusten «gelöst» werden konnte, funktioniert auf einmal nicht mehr.

Wie die Erfahrung zeigt, tragen diese Projekte auch ihre Früchte. Bereits an mehreren Schweizer Schulen ist das Projekt «Peacemaker» schon durchgeführt worden. Mit erstaunlichen Erfolgen! An einigen Schulen berichten die Friedensstifter an ihrem monatlichen Treffen, es sei richtig langweilig geworden. Es passiere gar nichts mehr! Genau da führt das Projekt weiter. An diesen Schulen vermittelt NCBI den Schülerinnen und Schülern verschiedenste Pausenspiele, die darauf abzielen, Gemeinschaft und Geschicklichkeit zu fördern und ihre Qualitäten ins Zentrum zu stellen. Durch diese Projekte ist es gelungen, Vorurteile abzubauen und den Schülerinnen und Schülern eine neue Einstellung zur Gewalt aufzuzeigen. Auf diese Weise sind neue, friedlichere Schulhauskulturen entstanden.

Bis jetzt wurde von NCBI nur ein Projekt vorzeitig abgebrochen. In einem Oberstufenschulhaus wollten die Lehrkräfte ausgerechnet die bekanntesten Streithähne als Peacemaker einsetzen und hofften sich dadurch deren Umdenken. Doch das Gegenteil trat ein: Die ver-

meintlichen Friedensstifter traten als autoritäre Polizisten auf, wodurch sich die Situation verschlimmerte.

Ein langer, steiniger Weg

Um eine Chance auf Erfolg zu haben, ist NCBI auf die Unterstützung der Lehrerschaft und der Eltern angewiesen. Bevor sie das Projekt starten, lernen alle Lehrkräfte in einem Workshop Möglichkeiten der Gewaltprävention kennen. Die Ansichten der Lehrkräfte und Eltern über Konfliktlösungen klaffen allerdings auseinander. Viele setzen nach wie vor auf repressive Massnahmen. Die Gewalt unter den Jugendlichen kann damit vielleicht eingedämmt werden. Dies allerdings nur, weil sich die Schülerinnen und Schüler vor den angedrohten Massnahmen fürchten und nicht, weil sie ihre Einstellung zur Konfliktlösung verändert haben. Der Weg der friedlichen Konfliktlösung ist ein langer, beschwerlicher Prozess. Es ist kurzfristig einfacher, sein Gegenüber zu verprügeln, als sich mit ihm auf lange Diskussionen einzulassen. Dazu braucht es viel Charakterstärke und Geduld, was lebenslanges Lernen erfordert. *Matthias Fleischer, Redaktion*

Schulsozialarbeit konkret

«Wenn wir einander kennen, gehen wir auch aufeinander zu»

Im Rahmen der Projektwoche trafen sich die 1. Oberstufenklassen mit den Schulsozialarbeitern an einem neuen und doch sehr alten Ort – im Schulhaus Rächlisberg.

So trudeln die Oberstufenschülerinnen und -schüler mit der Klassenlehrkraft per Velo ein, leicht verschwitzt, da der Aufstieg nach Rächlisberg immer noch seine Spuren hinterlässt. Die Schulsozialarbeiter haben sich in dieser Projektwoche zum Ziel gesetzt, die 1. Oberstufenklassen kennen zu lernen. Dies an einem etwas spezielleren Ort und auf spielerische, informative Weise.

«Wenn wir einander kennen, gehen wir auch aufeinander zu», so fassen die beiden Schulsozialarbeiter ihr Tagesziel zusammen. Dies ist ein wichtiger Punkt im Präventionsschema der Schulsozialarbeit.

Deshalb wird der Fokus auch auf die neuen Schülerinnen und Schüler gerichtet. Für sie ist die Schulsozialarbeit etwas Neues und Unbekanntes. Sie kennen nun neben der bekannten Lehrkraft auch zusätzliche Ansprechpersonen im Umfeld Schule. Diese kön-

nen sie ansprechen um etwas zu klären, wenn man bei Schulschwierigkeiten oder Konfliktsituationen nicht mehr weiter weiss.

Auf dem Rächlisberg haben sich Klassenlehrkräfte, ihre Schülerinnen und Schüler und die Schulsozialarbeiter auf eine andere Art kennen gelernt. So schmelzen die Grenzen und ein aufeinander Zugehen wird damit um einiges erleichtert.

Schulsozialarbeit – Anlaufstelle für Lehrkräfte, Jugendliche und Eltern

Mit der Präsenz der Schulsozialarbeit auf dem Pausenplatz ist es unabdingbar, dass die Schulsozialarbeiter, Sabine Berbig und Mike Huber, die jeweils neuen Oberstufenschülerinnen und -schüler kennen. Damit ist die erste Hemmschwelle des aufeinander Zugehens bereits eliminiert. Auch ist die Möglichkeit, dass sich Eltern direkt an die Schulsozialarbeiter wenden, ein wichtiges Element der präventiven Arbeit.

Sei es bei schwierigen Lebenssituationen, Schulschwierigkeiten oder bei Konfliktsituationen, die Schulsozialarbeit ist eine wichtige Anlaufstelle.



ANSPRECHPERSONEN IN AMRISWIL



Sabine Berbig



Mike Emil Huber

ERREICHBARKEIT

Anlaufstelle, Büro
Oberstufenzentrum Egelmoos
Egelmoosstrasse 20
8580 Amriswil
Telefon 071 411 21 37

Montag und Donnerstag
von 10.30 Uhr bis 12.30 Uhr oder
nach telefonischer Vereinbarung

Lerntherapie – Lernen wie lernen



«Wenn du die Menschen ein Schiff bauen lehren willst, gib ihnen nicht Holz oder Werkzeug, sondern lehre sie die Sehnsucht nach dem Meer.» *Antoine de St. Exupéry*

Lernschwierigkeiten stellen Lernende vor hohe Anforderungen, welche sich oft zu Lernüberforderungen entwickeln. Daraus resultieren nicht selten Lernkrisen, Motivations- und Konzentrationsprobleme, Prüfungsstress und Prüfungsängste. Selbst Hausaufgabenprobleme können eine Familiendynamik dermassen beeinflussen, dass sich viele Konflikte über dieses Thema entladen.

Statt sich also zu fragen, wie man dem Lernenden ein optimales Lernen ermöglichen soll, kann man auch fragen: Was bedeutet dem Lernenden das Lernen? Was verbirgt sich eigentlich hinter einer Lernschwierigkeit? Die Klärung solcher Fragen ist für den Lernenden bedeutsam, heilsam und spannend zugleich. Erst ein vertieftes Verständnis der Lernschwierigkeiten kann den Grundstein für eine nachhaltige Veränderung und Entwicklung legen.

Die Lerntherapie setzt die Persönlichkeit des Lernenden ins Zentrum, denn Emotionen steuern jedes Verhalten. Das grundlegende Ziel der Behandlung ist, dem Lernenden Hilfe zur Selbsthilfe zu

vermitteln. Sei es im Bereich der kognitiven Bedingungen (z. B. Vermittlung von Lern- und Arbeitstechniken, Strategien, Selbstkontrolle), der sozialen Bedingungen (z. B. Einstellungen, Erwartungen, Schule, Kollegen), der emotionalen Bedingungen (z. B. Neugierde, Selbstvertrauen, Motivation, Selbstwertgefühl, Ängste) und der biologischen Bedingungen (z. B. Konzentration, Lerntyp). In den einzelnen Bereichen eine gesunde Balance zu finden, wirkt entlastend und kann ungeahnte Ressourcen wecken.

Ziel einer Lerntherapie ist deshalb, neben einer Verbesserung und Entwicklung der Lernkompetenz, auch immer die Stärkung der Persönlichkeit des Lernenden. Auf diesem Weg wird ein neuer Umgang mit der Lernsituation möglich. Nur wer sich selbst kennt und vertraut, sich auch seiner Stärken und nicht nur der Schwächen bewusst ist, kann offen auf neue Lösungsmöglichkeiten zugehen, sie ausprobieren und in sein Verhalten integrieren.

*Marian Brenner
Lerntherapeutin ILT*

GRUNDGEDANKEN

- Im Zentrum steht die Entwicklung der Persönlichkeit
- Lernen ist Ausdruck der Persönlichkeit der Lernenden
- Emotionen steuern jedes Verhalten
- Man kann nicht «nicht lernen»

ZIELE

- Hilfe zur Selbsthilfe
- Ausgleich schaffen zwischen
 - Lern- und Handlungskompetenz
 - Selbstkompetenz
 - Persönlichkeitskompetenz
 - Beziehungskompetenz
- Balance finden in den einzelnen Bereichen

ANMELDUNGSGRÜNDE

- Lernkrisen
- Lernschwierigkeiten
- Motivationsprobleme
- Hausaufgabenprobleme
- Konzentrationsprobleme
- Prüfungsstress und -ängste

WEITERE INFOS

In Amriswil stehen folgende Lerntherapeutinnen für weitere Auskünfte zur Verfügung:

Marian Brenner
Hölzlistrasse 16, 8580 Amriswil,
Telefon 071 411 79 21

Verena Eichmann-Schöb
Bahnhofstrasse 34a, 8580 Amriswil
Telefon 071 461 25 04

Mirjam Kuster Laib
Bahnhofstrasse 34a, 8580 Amriswil
Telefon 071 411 69 50

Katharina Michel-Nüssli
Säntisstrasse 2, 8580 Amriswil
Telefon 071 411 90 79

LINKS ZUM THEMA

www.lerntherapie-tg.ch
www.lerntherapie.ch

Neue Behördenmitglieder im Interview



Emil Rusch
Oberstufenbehörde

Ruth Baratto-Gsell
Primarschulbehörde



Wann sind Sie das letzte Mal zur Schule gegangen oder haben eine Weiterbildung absolviert?

Seit 1995 habe ich immer wieder Weiterbildungskurse besucht. Den letzten absolvierte ich im Jahr 2001. Das war ein Lehrgang PC Supporter SIZ im BBZ Weinfelden.

Die Schulen Amriswil pflegen im sonderpädagogischen Bereich sowohl das segregative als auch das integrative Modell. Der Kanton spricht nicht nur von Segregation und Integration, sondern neuerdings auch von Inklusion. Wie sieht für Sie persönlich das Schulmodell im sonderpädagogischen Bereich aus?

Ich finde die Integration sinnvoll, natürlich gibt es auch Ausnahmen, welche eine Kleinklasse erfordern. Die Zukunft wird sicher das Miteinander und die individuelle Förderung aller sein.

Wie wichtig sind für Sie Schulbesuche?

Da ich neu gewählt wurde, kann ich es noch nicht genau einordnen. Für Lehrkräfte und Schüler ist es sicher wichtig, dass die Behördenmitglieder Interesse am Schulgeschehen zeigen.

Welches sind für Sie persönlich die zwei wichtigsten Aussagen des strategischen Leitbildes der Schulen Amriswil?

«Wir sind eine leistungsorientierte Schule mit innovativer Lehrerschaft» und «Wir nutzen die Ressourcen aller und arbeiten überall dort, wo die Einzelleistung an Grenzen stösst, als leistungsfähiges Team».

Welche Ziele haben Sie sich für diese Amtsperiode gesetzt?

Die Schule in ihren Zielen und Vorstellungen zu unterstützen und das strategische Leitbild der Schulen Amriswil umzusetzen.

Wie wichtig ist Ihnen Ihr politischer Hintergrund in der täglichen Arbeit als Behördenmitglied?

Bis jetzt habe ich bei meinen Entscheidungen noch nie daran gedacht, wie meine Partei entscheiden würde. Da ich aber aus Überzeugung einer Partei beigetreten bin, vertrete ich sie ja automatisch.

Interviews: Matthias Fleischer, Redaktion

Wann sind Sie das letzte Mal zur Schule gegangen oder haben eine Weiterbildung absolviert?

Ich habe im Frühling 2005 im BBZ Weinfelden einen Kurs «Sicherheit am PC» besucht. Ebenfalls war ich berufsbedingt an einer ganztägigen Weiterbildung.

Die Schulen Amriswil pflegen im sonderpädagogischen Bereich sowohl das segregative als auch das integrative Modell. Der Kanton spricht nicht nur von Segregation und Integration, sondern neuerdings auch von Inklusion. Wie sieht für Sie persönlich das Schulmodell im sonderpädagogischen Bereich aus?

Inklusion kommt von inklusive, das würde für mich bedeuten «alle zusammen». Unsere Tochter ist cerebral gelähmt, dadurch habe ich seit Jahren mit der Heilpädagogischen Früh-erziehung im Kanton Thurgau (HFE) zu tun. Für die Heilpädagoginnen stellt sich dort oft die Frage: Regel- oder Sonderschule? Mir ist es ein Anliegen, dass die Integration von Kindern mit speziellen Bedürfnissen in der Regelschule grundsätzlich möglich ist. Dies könnte z. B. auch nur für eine beschränkte Zeit pro Woche der Fall sein. So wären für die gesunden Kinder Menschen mit einer Behinderung etwas normales und die behinderten Kinder wären an ihrem Wohnort besser integriert.

Wie wichtig sind für Sie Schulbesuche?

Ich mache bei meinen eigenen Kindern während der Schulzeit regelmässig Besuche. Ich finde es spannend während dem Unterricht dabei zu sein. Danach ein kurzes Gespräch mit der Lehrkraft zu führen ist immer sehr informativ.

Welches sind für Sie persönlich die zwei wichtigsten Aussagen des strategischen Leitbildes der Schulen Amriswil?

Das Leitbild möchte in verschiedensten Bereichen hohen Ansprüchen gerecht werden. Wichtig ist auch eine frühzeitige Integration der Ausländerkinder und ebenso der ihrer Eltern.

Welche Ziele haben Sie sich für diese Amtsperiode gesetzt?

Ich möchte möglichst schnell die Abläufe kennen und verstehen, damit ich mitreden kann.

Wie wichtig ist Ihnen Ihr politischer Hintergrund in der täglichen Arbeit als Behördenmitglied?

Ich habe für die Freie Gruppe kandidiert und werde auch von der Kerngruppe unterstützt. Ich bin aber parteilos. Ich bin der Meinung, in der Schulbehörde geht es um Sachthemen und nur sehr bedingt um Parteipolitik.